

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“  
(Zeitungs-Preisliste No. 5818)  
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und  
Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Gute Geister“ und  
„Landwirthschaftliches Zentralblatt“ und kostet bei der  
Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen  
Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



## Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusspalt mit 15 Pf., lokale Ge-  
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet  
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr  
erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.  
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der  
Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1687

Ahrensburg, Dienstag, den 25. März 1890

13. Jahrgang.

## Hierzu: Landwirthschaftliches Zentralblatt.

### Abonnements-Einladung.

Bestellungen auf das mit dem 1. April  
beginnende 2. Quartal des 13. Jahrganges  
der „Stormarnschen Zeitung“ bitten wir bei  
den Postanstalten und Landbriefträgern  
baldigt aufzugeben, damit in der Zusendung  
keine Unterbrechung eintritt.

Die „Stormarnsche Zeitung“ kostet mit  
den beiden 8seitigen, illustrierten Gratis-  
beilagen „Gute Geister“ und „Landwirth-  
schaftliches Zentralblatt“ nur 1 M. 90 P. mit  
Bestellgeld, bei der Expedition für den  
Ortsbestellbezirk 1 M. 50 P. vierteljährlich.

Für das Feuilleton unseres Blattes  
haben wir die neue, spannende und hoch-  
interessante Erzählung

### „Im Bann der Lüge“

von D. Russell, erworben, die bisher noch  
niemals zum Abdruck gelangt ist. Neu ein-  
tretenden Abonnenten liefern wir unser  
Blatt, mit dem ebenbegonnenen Abdruck dieser  
Erzählung bis zum 1. April d. J. gratis  
gegen Einsendung der Abonnements-Quittung.

### Die Expedition

der „Stormarnschen Zeitung“.

### Zum Kanzlerwechsel.

Ueber die Ursachen des Rücktritts des  
Fürsten Bismarck werden von beeinflussten  
und unbeeinflussten Blättern allerlei Lesarten  
verbreitet, die theils übereinstimmen, theils  
aber sich auch widersprechen. Die „Nordd.  
Allg. Ztg.“ hatte schon einmal behauptet,  
daß überhaupt keine Versuche gemacht worden  
seien, Bismarck zur Zurücknahme seines  
Entlassungsgesuches zu bewegen, obgleich die

Wendung in dem kaiserlichen Erlasse, daß  
„weitere“ Versuche, den Kanzler zu halten,  
aussichtslos erschienen, doch darauf schließen  
ließ, daß solche Versuche gemacht worden  
seien. Diesen Widerspruch hat man durch  
die Behauptung zu lösen gesucht, daß die  
Versuche vom Staatsministerium ausgegangen  
seien, nicht vom Kaiser.

Anknüpfend an einen Artikel des  
„Hamb. Korresp.“ spinnt die „Nordd. Allg.  
Zeitung“ den Faden weiter und antwortet  
auf den Vorwurf, daß Bismarck in letzterer  
Zeit in der inneren Politik nur Mißerfolge  
erzielt habe, mit dem Ausspruch: „Es ist  
unbillig, Minister wegen Mangel an Er-  
folgen anzuklagen, auch wenn sie in dem  
Maße leitend wären, wie es der bisherige  
Reichskanzler seit Kaiser Wilhelms Tode  
nicht mehr gewesen ist. Dagegen bestätigt  
das früher offiziöse Blatt die Behauptung  
des Hamburger Blattes, daß ein Konflikt  
zwischen Kaiser und Kanzler wegen der  
Stellung der Minister bestanden habe. Durch  
eine Kabinettsordre vom Jahre 1852 wurde  
bestimmt, daß ein Verkehr der Minister  
mit dem Monarchen nur unter Kontrolle  
und Mitwirkung des Ministerpräsidenten  
stattfinden solle. Zu der Ausführung des  
kaiserlichen Befehls, diese Ordre aus der  
Welt zu schaffen, habe der Reichskanzler  
nicht die Hand bieten wollen.“

Mit Bezug auf den Bericht, der Kaiser  
habe es übel vermerkt, daß Fürst Bismarck  
den Abgeordneten Windthorst empfangen,  
ohne sich hierzu der Zustimmung des Kaisers  
zu versichern, bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.“,  
dieser Vorgang spiele in der Krisis nur in-  
sofern eine Rolle, als der Kanzler sich ge-  
weigert habe, seinen Verkehr mit Abgeordneten  
einer Kontrolle zu unterwerfen. Es wird  
dann die Behauptung wiederholt, daß

persönliche Schritte des Kaisers oder her-  
vorrangender Bundesfürsten, den Reichskanzler  
zur Weiterführung der auswärtigen Politik  
zu bewegen, nicht erfolgt seien. — Daß es  
sich in Wahrheit um einen Widerspruch über  
die Frage des Ueberwiegens des kaiserlichen  
oder des kanzlerischen Einflusses gehandelt  
hat, ist klar.

Was sonst noch an Wechsellern im  
preussischen Ministerium bevorsteht, ist noch  
unbestimmt, es werden verschiedene Gerüchte  
darüber verbreitet. Daß Graf Herbert Bis-  
marck seinem Vater bald folgen wird, geht  
schon daraus hervor, daß er vom Kaiser  
nur „einstweilen“ mit der Führung des  
Ministeriums der auswärtigen Angelegen-  
heiten betraut worden ist. Es wird berichtet,  
daß Graf Herbert bereits am Donnerstag  
sein Entlassungsgesuch eingereicht habe.  
U. A. heißt es auch, der Eisenbahnminister  
von Maybach solle durch den Chef des  
Ingenieurkorps, Generalleutnant Holz, er-  
setzt werden.

Die Gerüchte über einen vollständigen  
Wechsel in der inneren Politik, Aufgabe des  
Septennats, Einführung der zweijährigen  
Dienstzeit u. s. w. sind ebenso unkontrollierbar  
wie die Nachricht, Fürst Bismarck habe es  
abgelehnt, den Titel eines Herzogs von  
Lauenburg anzunehmen.

## Schleswig-Holstein.

\* **Ahrensburg**, 24. März. In dem ge-  
richtlichen Zwangsversteigerungstermin wurde die  
Hornische Landstelle in Groß-Hansdorf (Hamb.  
Gebiet), groß 107 Tonnen, ohne Inventar, für  
51 400 M. an den früheren Besitzer derselben,  
Herrn Willhöft in Hamburg, verkauft.  
— Auf der 2. schleswig-holsteinischen Volkerei-

Ausstellung in Kiel erhielt die von Herrn Grafen  
von Schimmelmann hier ausgestellte Butter für  
den baldigen Verzehr das Prädikat: gut und der  
von demselben ausgestellte Fettkäse gleichfalls das  
Prädikat: gut.

\* **Bargseeheide**, 23. März. Schon seit  
einer Reihe von Jahren war von dem Anbauer  
und Drechlermeister A. Hollerbaum in Bergstedt  
die Wahrnehmung gemacht, daß an einer Stelle  
in seinem Garten etwas unter der Erdoberfläche,  
sich eine beträchtliche Anzahl größerer Steine  
vorfanden. Hollerbaum hatte nun im Herbst des  
verflohenen Jahres auf jener Stelle ein sog.  
Kartoffelberg gemacht. Als er am gestrigen Nach-  
mittag mit der Entfernung dieses Kartoffelberges  
beschäftigt war, trat wiederum ein großer Stein  
zu Tage. Er grub den Stein frei, um ihn wo-  
möglich zu entfernen, und entdeckte noch mehrere  
dergleichen, die augenscheinlich von Menschenhand  
bei einander hingefügt waren. Um der Sache  
weiter auf den Grund zu kommen, wurde weiter  
gegraben und entdeckte man nun ein altes Grab.  
Beim gänzlichen Freilegen desselben fanden sich  
verschiedene Knochenüberreste und ein Schädel-  
knochen sowie ein Topf mit Asche. Die Grab-  
kammer war mit Felsen an allen Seiten und  
der Boden gleichfalls glatt mit Felsen ausgelegt.  
Sonniges war in derselben nicht zu finden.  
Hollerbaum hat die Knochen und den Topf an  
sich genommen und wird das Grab einstweilen  
zu Jedermanns Ansicht in seinem Zustande be-  
lassen. Höchstwahrscheinlich handelt es sich hier  
um eine Ruhestätte aus alter heidnischer Vorzeit.

— Nunmehr soll auf Verfügung des Kgl.  
Herrn Landraths zu Wandsbeck mit der Auflösung  
der Tremsbütteler Amts-Anlagenkasse, der Polizei-  
kasse der ehemaligen königlichen Kirchspielvogtei  
hieselbst vorgegangen werden. In der Verwaltung  
derselben befindet sich ferner ein Fonds, der sich  
seit einer Reihe von Jahren aus Begebrüchen  
des alten Kirchspielvogtei-Betriebs gebildet hat;  
seine Höhe beträgt 524 M. Der Amtsvorsteher  
ist angefordert, Vorschläge Zweck Verwendung  
dieses Fonds zu machen. Im Jahre 1880 wurden  
Seitens der Königl. Regierung die nicht ver-  
wendeten Kriegsinbren-Entschädigungsgelder aus  
den Jahren 1863/64 an die Tremsbütteler  
Amtsanlagenkasse zurückgezahlt. Diese Gelder,  
welche seinerzeit von den zum alten Amte Trems-  
büttel gehörigen Gemeinden zusammengebracht

## Im Bann der Lüge.

Erzählung von D. Russell.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Er ist entsetzlich!“ sagte Rose, mit dem  
Fuße aufstampfend, nachdem sich die Thür  
hinter ihm geschlossen hatte. „Zum Glück  
wird er nie wieder hier wohnen. Ich hörte  
Doktor Skappmann sagen, daß Papa Eduard  
enterbt hat. Er sagte —“

„D. Rose!“ unterbrach ich sie. Es schien  
mir zu schrecklich, von dem Erbe zu reden,  
so lange der geliebte Vater noch nicht einmal  
begraben war. Ich hatte ihn sterben sehen,  
hatte seinen letzten Seufzer gehört.

„Verzeihe mir,“ sagte Rose. „Ja, es ist  
schlecht, jetzt von solchen Dingen zu sprechen.  
Komm, wir wollen der armen Mama  
ein paar Blumen bringen; sie liebt  
sie so.“

„Sie hat sie geliebt,“ sagte ich; „aber  
ich glaube, jetzt würde ihr der Anblick nur  
schmerzlich sein. Ach, Rose, ich fürchte, für  
Mama giebt es überhaupt keine Freude mehr  
auf der Welt!“

### Zweites Kapitel.

#### Des Vaters Testament.

Am Montag war die Beerdigung. In  
den drei Tagen vorher hatte ich sehr viel  
zu thun. Ich war die älteste Tochter, und  
unsere gute Mutter war so leidend, daß sie

um nichts befragt werden durfte. Verwandte  
hatten wir nicht in der Nähe, und ich weiß  
nicht, was ich angefangen hätte, wenn  
Esther Nothe mir nicht zur Seite gewesen  
wäre. Sie war so klug und geschickt und  
dachte an Alles. Sie schonte mich, wo sie  
nur konnte, schrieb Briefe an Mamas Ver-  
wandte und traf all die traurigen An-  
ordnungen, die bei solcher Gelegenheit er-  
forderlich sind.

Ich fragte sie, ob sie wüßte, daß Eduard  
im Dorfe sei und uns besucht hätte.

Sie antwortete offenerzichtig und er-  
röthend:

„Ja, Fräulein Margarethe, ich weiß es,  
und es scheint mir nur recht und billig, daß  
er hier ist. Der gute selige Herr hatte  
einen Streit mit ihm; aber Eduard sagt,  
daß Alles ein Irrthum war, und jetzt, wo  
sein Vater todt ist, sollten Sie sich ver-  
söhnen, nicht wahr?“

Das Mädchen sprach mit Wärme, und  
ich konnte es ihr nicht übel nehmen, da sie  
so gut gegen uns gewesen war. Wir be-  
trachteten sie gewissermaßen als eine Freundin;  
denn als Mama ihr Bezahlung für ihre  
Dienste angeboten, hatte sie weinend gesagt:  
„Ich bin keine Dienerin, Frau Selbding,“  
und hatte das Geld tief verlegt zurückge-  
wiesen. Rose liebte sie nicht sehr, weil sie  
meinte, Esther vergäbe zuweilen ihre eigent-  
liche Stellung; und da das junge Mädchen  
leicht erregbar, ja leidenschaftlich war, so  
hatte sie öfters kleine Reibereien mit Rose

gehabt; aber gegen unsere Eltern war sie  
stets gut und sanft geblieben. Wie hätte es  
auch anders sein können? Papa war gerecht  
und milde, ein Ehrenmann im wahren Sinne  
des Wortes gewesen und deshalb von seinen  
Dienern und Freunden gleich sehr geliebt  
worden.

Hübsch war Esther nicht; ihre Gesichts-  
farbe war zu fahl — besonders im Ver-  
gleich zu Rosens blühendem Aussehen; aber  
sie hatte eine schöne Gestalt, große, dunkel-  
graue Augen, schwarze Wimpern und langes,  
starkes, dunkles Haar.

Als sie jetzt offen von Eduard sprach,  
wies ich sie nicht zurück, sondern fragte  
nur ruhig:

„Haben Sie ihn gesehen?“

„Ja, Fräulein Margarethe,“ sagte sie,  
abermals erröthend.

„Er sieht sehr verändert aus,“ warf  
ich hin.

„Er hat viel gelitten, und ganz un-  
verdienterweise,“ erwiderte Esther schnell.  
„Kein Wunder, daß er verändert ist, da  
man ihn gezwungen, in Gesellschaft zu  
leben, die nicht für ihn paßte.“

„Aber Papa war so gerecht, Esther, —  
und er sagte, er könne Eduard nicht ver-  
zeihen.“

„Ich weiß, — das war eben so bitter.  
Ich habe den Herrn so sehr geliebt, aber  
daß er mich niemals wollte von Eduard  
sprechen lassen —“

„So haben Sie es versucht?“ fragte ich  
überrascht.

„Gewiß, Fräulein Margarethe,“ ant-  
wortete sie; „ich that es, weil Eduard mich  
gebeten hatte, seines Vaters Herz ihm  
wieder zuzuwenden. Dreimal habe ich den  
Versuch gemacht, doch vergeblich. Der Herr  
hob immer die Hand auf und sagte: „Still,  
Esther, kein Wort mehr davon!“ und so  
mußte ich schweigen.“

Diese Unterredung mit Esther verur-  
sachte mir Unbehagen. Warum nahm das  
Mädchen so lebhaft Partei für Eduard?  
Sie schien allerdings ernstlich zu glauben,  
daß er ungerecht verurtheilt worden, und es  
lag ganz in ihrer Natur, sich Jemandes  
anzunehmen, den sie für benachtheiligt hielt,  
— aber war es zu glauben, daß unser  
Vater irgend einem Menschen, und vor  
allen Dingen seinem Sohne, Unrecht thun  
konnte?

Meiner Mutter sagte ich nichts von  
Eduards Besuch; ich wagte es nicht, und  
sie fragte weder nach ihm noch nach irgend  
etwas Anderem. Sie war so niedergeschlagen,  
daß sie selbst für ihre Kinder kein Interesse  
übrig zu haben schien. Erst am Morgen des  
Beerdigungstages, als die Unruhe und die  
vielen fremden Tritte im Hause sie daran  
erinnerten, daß man jetzt ihren Gatten  
hinaustragen und ihr für immer seinen  
Anblick entziehen würde, steigerte sich ihre  
Aufregung zu beängstigender Höhe. Sie  
wollte nach seinem Zimmer eilen, und

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

waren, sind bei der Zurückzahlung im Jahre 1880 bei der hiesigen Sparkasse zinstragend belegt und inzwischen auf ca. 1200 M aufgelaufen. Auch die Auftheilung dieser Summe ist von Herrn Landrath verfügt und wird nächstens erfolgen.

**Obesloe**, 19. März. Der unter staatlicher Aufsicht stehenden Spar- und Leihkasse zu Obesloe sind im letzten Jahre 1,259,143 M 58 S an Spareinlagen zugeflossen. Letztere betragen gegenwärtig 7,571,716 M 75 S, welche auf 5079 Sparbüchern verteilt sind. Das Bilanzkonto im Konto-Korrent weist auf Kreditoren mit 247 211 M 63 S und Debitoren mit 163 393 M 79 S. Einen Zuwachs von 133 706 M erfuhr der Bestand an Darlehen, welche Kommunalverbänden gegeben worden sind, während der Bestand an Inhaberpapieren in Folge des von der königlichen Regierung angeordneten Verkaufs aller außerdeutschen Effekten von 816,250 M auf 550,900 M vermindert worden ist. Der Gesamtgewinn des Instituts bezifferte sich auf 52,251 M 85 S und nach Abzug der Geschäftsunkosten und Abschreibungen auf 41,879 M 96 S. Von diesen sind 4% zu Zantienen für die Beamten und 9037 M 47 S zur Verstärkung des Reservefonds, der danach 234 974 M 28 S beträgt, verwandt worden. 20 778 M 13 S wurden der Stadtkasse und 10 398 M 07 S der Generalversammlung zur Verwendung überwiesen. Seit der Errichtung der Kasse im Jahre 1824 hat sie für wohltätige und gemeinnützige Zwecke hergegeben die respectable Summe von 512220 M 63 S. Als das Institut im Jahre 1880, also nach 55jährigem Bestehen, in die Verwaltung der Stadt übergang und damit unter die Aufsicht des Staats gestellt wurde, hatte sie an Spareinlagen 3,590,694 M und erzielte einen Zinsgewinn von 26936 M, während jetzt, wie erwähnt, die Spareinlagen 7,571,716 M und der Zinsgewinn 53211 M betragen.

**Kiel**, 20. März. Nach der vom Vorstande des Provinzialverbandes der Kampfgesellschaften von 1870/71 herausgegebenen Statistik für 1889 gehören dem Verbands gegenwärtig 59 Vereine an, nämlich in Ahrensburg, Altona, Bramstedt, Brarupholz, Burg a. F., Eismar, Dudenhuden, Ederförde, Ellerbek, Flensburg, Gaarden, Gattorf, Glücksstadt, Gravenstein, Großenaspe, Heide, Hemmingstedt, Hohenwestedt, Jzeho, Kappeln, Kiel, Krempe, Lagerdorf, Leß, Lockstedt, Lügmüster, Lunden, Marne, Meldorf, Neumünster, Neustadt, Nordstrand, Oldenburg, Obesloe, Otensen-Neumühlen, Pahlen-Dröpling, Pinneberg, Plön, Preetz, Reinsfeld, Rendsburg, Kirchspiel Steinbeck, Schenefeld, Schönberg, Schönkirchen, Schönwalde, Segeberg, Stellingen-Langenfelde, Tönning, Kirchspiel Toestrup, Tondern, Wandsbed, Wisfler und Windbergen mit zusammen 4405 ordentlichen und 87 Ehren-Mitgliedern. Der Verband umfaßt am Schlusse des Vorjahres 52 Vereine mit 3884 ordentlichen und 64 Ehrenmitgliedern, hat mithin einen Zuwachs von 7 Vereinen und 421 ordentlichen und 3 Ehrenmitgliedern zu verzeichnen. Gestorben sind im letzten Jahre 39 Verbandsmitglieder. Das Vermögen der Verbandsvereine hat sich im verfloffenen Jahre um rund 8000 M vermehrt, ist nämlich von 58,511 M auf 66,675 M gestiegen. An Unterstützungen zahlten die Vereine im Jahre 1889 an 241 Kameraden 4363 M gegen 4601 M an 202 Kameraden im Vorjahre. Die Gesamtsumme der seit der von den Verbandsvereinen gewährten Unterstützungen beläuft sich, soweit der Verbandsvorstand davon Kenntniß erhalten, auf rund 41,400 M. Da außer von den Vereinen auch vom Verbandsvorstande Unterstützungen gewährt werden und namentlich die vor 6 Jahren

gegründete Wittwen- und Waisen-Stiftung des Verbandes mit einem Kapitalvermögen von rund 32,000 M und einer jährlichen Verwendungssumme von jetzt schon rund 2500 M die Noth der Wittwen und Waisen verstorbenen Verbandsmitglieder in erheblichem Maße lindert, so kann man wohl sagen, daß die Kampfgesellschaften der Provinz und deren Verband eine sehr segensreiche Institution sind, deren Weiter-Entwicklung allseitig gewünscht werden muß. Es steht denn auch gewiß zu erwarten, daß die noch allein stehenden Vereine einen Anschluß an den Verband suchen werden.

— 21. März. Die gestern eröffnete zweite schleswig-holsteinische Molkerei-Ausstellung bot ein reichhaltiges Bild der Leistungsfähigkeit unserer Provinz auf diesem Gebiete. Nach der vorgeschriebenen Spezialprüfung der einzelnen eingeleiteten Butterproben wurden dem Nilschlesischen Meierei-Verbande für 2 hochfeine und 11 feine Prädikate der erste Preis, dem Angeler Meierei-Verband für 1 hochfeines und 6 feine Prädikate der zweite Preis und dem Sundewitter Meierei-Verband für 7 feine Prädikate der dritte Preis zuerkannt. Für gelungene Nachahmungen fremder Käsesorten erhielt die Genossenschaftsmeierei Hageberg einen Ehrenpreis von 100 M, die Veruchsstation Kiel einen solchen von 50 M. Der Ehrenpreis der Stadt Kiel im Betrage von 200 M für die beste aus einer Molkerei hervorgegangene Leistung auf dem Gebiete der Butter und Käseherstellung wurde der Genossenschaftsmeierei Hageberg zuerkannt. Was die ausgestellte Butter für den altschlesigen Bezirk betrifft, so ergaben sich gegen 1884 deutliche Fortschritte, doch wurden als noch vorhandene Fehler bezeichnet: theilweise zu starke Salzung, desgleichen Färbung und Ueberarbeitung. Die Käsefabrikation hat erfreuliche Fortschritte gemacht, die Durchschnittsqualität des Käses hat sich bedeutend verbessert.

**Schleswig**, 19. März. Das Programm für das im Juli d. J. hier stattfindende Provinzial-Feuerwehreffest lautet: Sonnabend, 5. Juli: Empfang der fremden Feuerwehren, Abends Kommerz auf Bellevue. Sonntag, 6. Juli, Morgens 7 Uhr: Uebung bei Schloß Gottorp, für welche die Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten erhofft wird. 9 1/2 Uhr Eröffnung der Ausstellung von Feuerwehrequisiten (wahrscheinlich in der Turnhalle auf dem Domjogelhof). 10 Uhr Eröffnung des Verbandstages auf Bellevue. 1 Uhr Festeffen auf dem Rathhause. 4 Uhr Nachmittags Auffstellung auf dem großen Markt, Festmarsch durch die Stadt, Abtreten auf der Wald- und der Stampfmühle, woselbst Konzert. Montag, 7. Juli Vormittags, Besichtigung der Dorkirde und anderer Sehenswürdigkeiten. 1 1/2 Uhr Abtreten auf dem großen Markt, Marsch nach der Schiffbrücke, Ueberfahrt nach Haddesby, daselbst 6 Uhr Nachmittags offizieller Schluß des Festes.

**Kleine Mittheilungen.**

— In Hinschenfelde stürzte die vierjährige Tochter eines Arbeiters kopfüber in eine auf dem Hofe befindliche offene Dungsgrube und fand, da Niemand den Unfall bemerkt hatte, in der schlammigen Flüssigkeit einen qualvollen Tod. — Zu dem Sängereffekte in Segeberg sind von den, dem niedersächsischen Sängerbunde angehörenden Vereinen bereits 56 mit fast 1000 Sängern angemeldet. — Als Verüber des Raubes an den Rentier Krey in Lunden soll der 25jährige Müller Prange entdeckt sein, welcher jedoch entkommen ist. — Ein Mädchen aus Kiel, welches dort ein Liebesverhältnis mit einem Matrosen gehabt hatte,

das nicht ohne Folgen geblieben war, kam dieser Tage auf der Suche nach dem inzwischen verschwundenen Liebhaber nach Obesloe. Sie fand den Verführer dort jedoch nicht und setzte in ihrer Verzweiflung das Kind aus, das jedoch noch lebend aufgefunden wurde. Das Mädchen, welches sich eilig entfernt hatte, wurde noch am selben Abend verhaftet.

— Auf der Eisenbahnstrecke bei Nortorf fiel der Arbeiter Schlichting so unglücklich von einem langsam fahrenden Grandzuge, daß ihm beide Beine und ein Arm zermalmt wurden. Nach zwei Stunden qualvollen Leidens wurde der Verstümmelte durch den Tod erlöst. Eine Wittwe und mehrere Kinder betrauern den Tod des Ernährers.

— Mehrere junge Leute, die von der Musterung in Elmshorn zurückkehrten, sollen auf der Chaussee bei Lisch ein 16jähriges Dienstmädchen unflüchtig angegriffen haben. Das Mädchen wurde ins Krankenhaus zu Uetersen geschafft, mehrere Kinder betrauern den Tod des Ernährers.

— In Lockstedt brannte am Mittwoch Abend das Haus des Schlächters Benede gänzlich nieder. Da das Feuer in dem strohgedeckten Gebäude sehr rasch um sich griff, mußte die Feuerwehre sich auf das Löschende der Trümmer beschränken.

— Aus dem Antergerichtsgefängnis in Jzeho ist am Dienstag Abend ein wegen schwerer Körperverletzung zu längerer Gefängnisstrafe Verurtheilter entwichen; derselbe erkletterte die hohe Mauer des Hofes und ließ sich von da, den Arm einer Gaslaterne erfassend, zur Erde.

— In Heiligenhafen wollen die Gewerbetreibenden, da die Ortskrankenkasse durch die landwirtschaftlichen Arbeiter sehr stark in Anspruch genommen wird, für sich eine eigene Kasse bilden, sie haben eine Kommission von je 6 Arbeitgebern und Arbeitnehmern beauftragt, die Genehmigung der Regierung einzuholen und gegebenen Falles die Sache weiter zu fördern.

— Der Besitzer des Hotel „Stadt Hamburg“ in Cutin, Ad. Döring, verkaufte dieses sammt Inventar für 60 000 M an Herrn Bekmann aus Gravenstein.

— In Preetz geht man mit dem Plane um, eine große Aktienbrauerei zu gründen; bedeutende Kapitalien sollen bereits von dortigen Kapitalisten gezeichnet sein.

**Hamburg.**

— In einer Wirthschaft auf dem Schweine- markt war ein Koppelknecht allzu häufig beim Essen, so daß ihm ein Stück Fleisch in der Kehle stecken blieb und er fast erstickte. Einige anwesende Arbeiter griffen zu einer Kur nach Muster des Dr. Eisenbart, stellten den Erstickenden auf den Kopf und bearbeiteten seinen Rücken so kräftig, daß er das Fleisch wieder von sich gab. Da der Knecht jedoch infolge der ausgedehnten Angst und Luftentziehung erkrankt war, ordnete ein herbeigerufener Arzt seinen Transport ins Krankenhaus an.

— Der angebliche Chemiker „Dr.“ Wenge, urprünglich Bürstenmacher, der erst kürzlich in Flensburg wegen verübter Schwindelthaten zu vier Jahren Gefängniß verurtheilt wurde, hatte sich am Donnerstag vor dem hiesigen Landgericht wegen hier verübter mehrfacher Schwindelthaten zu verantworten und wurde zu einer Zusatzstrafe von 2 Jahren Gefängniß verurtheilt. Er wird auch noch in Berlin wegen Unterschlagung und Betrugs vor Gericht gestellt werden.

— Eine kostspielige Bierreise vollführte ein englischer Seemann, der Nichts sinnlos betrunken im Rinnstein am Dovensteth aufgefunden wurde.

Nachdem er seinen Raufsch ausgeflogen hatte, stellte sich heraus, daß er erst am Tage vorher auf einem im Hafen liegenden englischen Schiffe abgemüht und seine ganze rückständige Feuer im Betrage von 360 Mark auf der Bierreise abhanden gekommen war. Da er gänzlich mittellos war, wurde er durch das englische Konsulat in seine Heimath befördert.

— Zu einer Wirthschaft am Großneumarkt unterhielten sich kürzlich Abends zwei Herren miteinander, beim Weggehen machte der eine, ein Pferdehändler, die Entdeckung, daß ihm ein 500 Markschein fehle. Sofort beschuldigte er den anderen Herrn, ihm das Geld entwendet zu haben, was dieser entrüthet zurückwies. Es entstand ein heftiger Streit, bis auf den Rath des Wirthes der Pferdehändler noch einmal sein Taschensuch durchsuchte. Er fand den Schein nicht, wohl aber eine Quittung über 500 M, worauf ihm einfiel, daß er den Schein zur Zahlung dieser Summe verwendet habe. Er bat den Verleumdigen um Verzeihung, dieser wollte aber anfänglich nichts davon wissen und erklärte, den Pferdehändler wegen falscher Anschuldigung verklagen zu wollen. Nach vielen Bemühungen kam man dahin überein, bei einigen Flaschen Sekt das Verjährungsfest zu feiern und als der Pferdehändler sich später etwas schwantend entfernte, hatte ihm der Scherz nahezu 100 M gekostet. Er soll aber stark verstimmt worden sein, als er später erfuhr, der Verleumdige sei ein Schwager des Wirths gewesen, der seinem Verwandten auch etwas gönnen wollte.

— Unterjuchung wurde gegen einen Milchhändler eingeleitet, der beschuldigt wird, das ihm als Kaution überlieferte Sparfassenbuch eines Knechts unterschlagen, das Geld erhoben und in seinem Nutzen verwendet zu haben. Der Milchhändler behauptet dagegen, von dem Knechte das Buch, als er sich in Geldverlegenheit befand, zum Geschenk erhalten zu haben.

— In einem Neubau in der Schellingstraße in Eilbek verlor ein Töpfergefelle, der Material in die oberen Etagen trug, in der Höhe der 2. Etage auf der Leiter das Gleichgewicht und stürzte in die Tiefe. Derselbe erlitt schwere innere und äußere Verletzungen und mußte ins Krankenhaus befördert werden.

— Ein eigenartiger Unfall traf einen in St. Georg arbeitenden Schlächtergefellen, der beim Bürktschneiden beschäftigt war. Aus dem Fenster der zweiten Etage eines Nebenhauses fiel eine Flasche mit Schwefelsäure durch das einfallende Licht der Schlächterwerkstatt und durch die ägende Flüssigkeit wurde der Geselle am Kopf, sowie an den Händen und Armen erheblich verbrannt. Da die Flasche aus einer Werkstattdurch unvorsichtigen Hantieren mit einem Brett durchgehoben wurde, werden die Beteiligten sich vermutlich wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten haben.

**Deutsches Reich.**

Der Onkel des Kaisers, der Prinz von Wales, ist am Freitag in Berlin angekommen und in üblicher ehrenvoller Weise empfangen worden. Abends fand im Weißen Saale des königlichen Schlosses eine Prunktafel von etwa 160 Gedecken statt; gegen Ende der Tafel brachte der Kaiser ein Hoch auf die Königin von England aus, gedachte der unverrücklichen Tage seines Besuches in England und besonders anerkennend der englischen Marine. Er hoffe, daß Englands und Deutschlands Meer und Marine im Verein noch lange den Frieden erhalten würden. Der Prinz von Wales dankte in deutscher Sprache

indem ich sie davon zurückzuhalten suchte, trat eine jener Dhmachten ein, von denen sie in Folge eines Herzleidens häufig heim- gesucht wurde. Jetzt lag sie da wie todt! In meiner Angst lief ich aus dem Zimmer und die Treppe hinab, um nach dem Arzte zu senden, ganz vergessend, daß sich gerade jetzt die Trauergesellschaft versammeln mußte.

Beim Hinabsteigen stieß ich auf einen großen dunkeln Herrn, der mich aufhielt.

„Bist Du Margarethe Selbding?“ fragte er freundlich und hielt mir die Hand entgegen. „Es thut mir sehr leid, unter so traurigen Umständen Deine Bekanntschaft zu machen. Oder erinnerst Du Dich meiner noch? Ich bin Dein Vetter Werner von Garsthal.“

„Ach nein,“ sagte ich und sah wie im Traume ein ernstes, angenehmes Gesicht über mich gebeugt. „Ich muß schnell den Arzt holen,“ stieß ich angstvoll hervor. „Können Sie ihn nicht herbringen? Mama ist so krank, so schrecklich krank!“

„Armes Kind!“ sagte der Herr theilnehmend. „Geh zurück. Ich glaube, Doktor Kappmann ist bereits im Hause; ich will ihn sogleich herschicken.“ Und er eilte davon, während ich die Treppe hinaufstieg und wieder in das Zimmer trat, wo ich zu meiner Ver- rufung Eisher um meine arme, noch immer befinnungslose Mutter bemüht fand.

„Weinen Sie nur nicht,“ sagte sie leise; „es ist nur eine Dhmacht. Vielleicht,“ fügte

sie hinzu, „ist es ganz gut, daß sie jetzt gerade nichts hört.“

Eisher hatte Recht. In diesem Augenblick gingen fremde Männer an Mamas Thür vorüber und trugen die irdischen Ueberreste unseres Vaters fort. Ja, es war gut, daß sie diese dumpfen Laute nicht hörte. Ich kniete nieder und versuchte zu beten. Bis jetzt hatte ich nie gewußt, wie schrecklich es ist, die leblose Hülle Derer, die wir lieben, hinzugeben. Einige Minuten später trat Doktor Kappmann ein und untersuchte Mama. Er sah sehr ernst aus und sagte:

„Bei dem jetzigen Zustande der Kranken sind solche Dhmachten sehr gefährlich. Sie muß vor jeder Art von Aufregung bewahrt werden. Mein liebes Fräulein,“ wandte er sich an mich, „auf Ihre Energie und Umsicht baue ich; — wenn sich Ihre Mutter jetzt erholt, darf sie nicht erfahren, wer im Hause ist.“

„Sie meinen —“ flüsterte ich.

„Ich meine Eduard. Er ist unten und soll sich fern halten. Ihre Mutter muß durchaus vor jeder Erregung behütet werden. Ich werde hier bleiben, ohne meinen alten Freund zu Grabe zu geleiten; — denn die Lebenden müssen uns über die Todten gehen.“

So blieb Doktor Kappmann bei uns. Er suchte auch Rose in ihrem Zimmer auf, die sich zu Bett begeben, weil sie sich, wie sie sagte, zu elend fühlte. Doch brauchte ich

um sie nicht besorgt zu sein, meinte der Arzt, es sei nur Aufregung.

Am folgenden Tage suchte mich Doktor Kappmann wieder auf und sagte zu mir: „Mein Bruder wird gleich kommen, um das Testament zu eröffnen, und ich denke, Sie müssen dabei sein, Fräulein Margarethe, da Sie, wie ich glaube, sehr dabei interessiert sind.“

„D, ich kann nicht, Herr Doktor!“ rief ich. Es schien mir unmöglich, fremden Leuten ruhig gegenüber zu treten, wenn ich voll Kummer und Schmerz war.

„So will ich statt Ihrer gehen,“ sagte der Doktor, „und Ihnen dann sogleich den Inhalt mittheilen.“ Er nickte uns freundlich zu und ließ Eisher und mich allein bei Mama zurück.

Doktor Kappmann kannte ich seit meiner Kindheit. Er war ein freundlicher kleiner Herr und besuchte unser Gut seit vielen Jahren. Sein Bruder, Robert Kappmann aus Nornenburg — die nächste Stadt bei Seydors — war der Rechtsamant unseres Vaters und hatte, wie man mir sagte, Vaters letzten Willen aufgesetzt.

Nur kurze Zeit war vergangen, als der Doktor von Neuem eintrat. Ein Blick auf Mama zeigte ihm, daß sie jetzt ruhig schlief, und er winkte mir bedeutungsvoll zu.

„Lassen Sie Fräulein Nothe bei Ihrer Mutter und bringen Sie Ihres Vaters Schlüssel,“ sagte er. „Mein Bruder will das Testament aus dem eisernen Schrank nehmen,

wo Herr Selbding es aufbewahrt hat, und wünscht dringend Ihre Gegenwart.“

Ich beauftragte Eisher, mir die Schlüssel zu holen, und überreichte sie dem Doktor. Dann bot er mir den Arm und führte mich nach meines Vaters Zimmer, wo ich drei Herren, den Notar, meinen Vetter Werner von Garsthal und Eduard, meiner wartend fand.

Bei dem Anblick des Letzteren erschraf ich fast; er jedoch trat unbefangen auf mich zu und gab mir die Hand. Dann nahm Herr Kappmann die Schlüssel und sagte sich räuspernd:

„Mein verstorbener Freund zeigte mir vor zwei Jahren bei Abfassung seines, durch die für ein nicht bei Gericht deponirtes Testament geschildert vorgeschriebene Zahl von Zeugen beglaubigten letzten Willens diesen eisernen Schrank in seinem Schlafzimmer und bemerkte bei dieser Gelegenheit, daß er in demselben das Testament aufzubewahren gedächte. Wollen Sie mir den betreffenden Schlüssel zeigen, Fräulein Selbding?“

„Dies ist er,“ erwiderte ich und wies auf einen der an dem Ringe befestigten Schlüssel; „es ist ein Patentschloß.“

Der Advokat schloß auf. Er entnahm dem Schranke in schneller Folge verschiedene Papiere, die er einzeln besichtigte und wieder bei Seite legte; keins schien das Besuchte zu sein. Endlich stand er auf und sah sich um.

„Hier ist kein Testament,“ sagte er

für de mit ein Die Konfere Schluß stehend Bei erhielt Kandid Stimm Wi Reichst Bei erhielt 8 886 ist also genann Bei für den doppelt war, f Ihr h nationa Ein treibent das G halten i meisterr (Futter von der des bei Futter wird. Schneid Regel i die: lbe Arbeit als Eig vom Sch lautete Schneid den begeben Geschid Das S denn es handlu Meitler stellte, Letztere Gefäng Au ständige um der für ihr Sie w mit der das Ho Kaiser mit de blick ist Die La daburd Niemen nicht d Arbeit sperre „Berl. Eine Niemen angefü Zahl d gegang Di das W schließ (nat.) „Erat erregt. Selbin überga Waters Pulte, steht, seitdem wenig mein hier z „Garst erwiderte ergebe Helfer Mädch Tochter manne Selbin umfo bei d Hand mit e die S hinzu. Doktor Sie, seinen Schut Das

Untergebener zu drei Jahren Festung und Degradation verurtheilt. — Das Räuberunwesen blüht noch immer in Italien; in der Nähe von Catania überfielen am hellen Tage 6 Briganten den nach der Stadt zurückkehrenden Baron Jurlo und seinen Sohn, bedeuteten dem Vater, er solle bis zum nächsten Tage ein Lösegeld von 100 000 Francs schaffen und führten den Sohn fort. Am nächsten Tage gelang es dem Baron, seinen Sohn mit 46 000 Francs loszukaufen. — Der Sekretär des höchsten Gerichtshofes in Madrid, Donborris, hat sich selbst entleibt, als seine Verurteilungen im Betrage von 150 000 Francs entdeckt worden waren.

**Unfreiwillige Komik.** In einem Dorfe des Eichsfeldes sollte vor Kurzem die Uebergabe des Ortsschulzenamts vom alten Schulzen an den neuen in Gegenwart des Amtsvorstehers erfolgen. Dieses für die Ortseingesessenen höchst wichtige Ereigniß brachte ihnen der Gemeindevorsteher in folgender origineller Form zur Kenntniß: „Es wird hiermit bekannt gemacht, daß morgen Mittag um 12 Uhr unser junger Herr Schulze und unser ohler Herr Schulze und der Herr Rittmeister N. aus N. in der Gemeindefestung sind, da wollen sich denn die drei Herren übergeben, und wer das mit sehen will, der muß morgen in der Gemeindefestung sein.“

**Grubenunglück.** Dem großen Grubenunglück in Aberschwilch in Lumberland ist bereits eine neue, nicht minder schreckliche Katastrophe gefolgt, welche die Zeche Moria in Glamorganshire an der Küste des südlichen Wales zum Schauplatz hat. Die Moria-Zeche besteht seit 1844 und war schon lange den Bergleuten als äußerst feuergefährlich bekannt. Schon früher haben zwei Explosionen dort stattgefunden, die eine im Jahre 1864, die andere 1870, bei denen gleichfalls viele Menschenleben zu Grunde gingen. Seitdem waren die umfassendsten Vorsichtsmaßregeln getroffen worden, um ein neues Unglück zu verhüten, aber, wie die Explosion schlagender Wetter am Montag gezeigt hat, erfolglos. Die Zahl der durch diese Explosion Getödteten beträgt 88. Die Zeche liegt dicht an dem Kanal von Bristol, etwa 3 Kilometer von Port Talbot, und einige Stollen ertrinken sich bis unter die See. Die Arbeit wird in zwei Schichten vollbracht. Die aus 200 Mann bestehende Tageslicht war in der Zeche, als die Explosion etwa um 12 Uhr erfolgte. Rauch und Dampfswolken stiegen aus dem Schacht empor, und ein donnerähnliches Geräusch war weithin vernehmbar. Zum Glück war die Winde unbeschädigt. Die in dem Stollen Nr. 9 beschäftigten Arbeiter wurden unverseht ans Tageslicht gefördert, der Erdbwörter-Stollen war aber so von Kohlenstämmen versperrt, daß jeder Zugang unmöglich war. Eine Abtheilung Arbeiter löste die andere ab, um den Schutt wegzuräumen. Die Ursache der Explosion ist nicht bekannt. Die von den Bergleuten benutzte Grubenlampe, die Marcellische, gilt für eine der besten, die es giebt.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

**3 Farbige Seidenstoffe von 95 Pfge.** bis 12,55 p. Met. — glatt gestreift, karrirt u. gemustert (ca. 2500 versch. Farben und Dessins) — verl. roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depôt G. Henneberg (R. u. K. Hofliefer.) Zürich Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

urfaßt schwere Unzulänglichkeiten für die Einwohner und große Störung in allen Geschäften; mehrere Fabriken und Hüttenwerke sind genöthigt mit der Arbeit aufzuhören. Die Verfürchung liegt nahe, daß, falls der Strike nicht mit Ende der Woche vorüber ist, es auch an Gas mangeln wird. Dementselbst aus anderen Industriezentren in Yorkshire und Lancashire gehen ein Bild gleichartiger Lage. Zu Burnley sind 30 Fabriken geschlossen, 6000 Angestellte ohne Beschäftigung. Gleichwohl haben mehrere Fabrikbesitzer die Forderungen der Bergleute bewilligt und man hofft, dies Beispiel werde Nachahmung finden.

**Amerika.**

Newport, 18. März. Gestern brach in einer großen Bücherhandlung in Providence ein Feuer aus, bei welchem 13 Feuerleute getödtet und 19 verletzt sind, die Mehrzahl derselben tödtlich. Die Bücherhandlung, die das größte Geschäft dieser Art im Westen ist, wurde gänzlich zerstört. Der Feuerschaden wird auf 125 000 Doll. geschätzt. Der Unglücksfall trug sich in Folge des Einflusses einer Mauer in dem Augenblick zu, als eine größere Anzahl Feuerleute die an die Mauer gelehten Leitern hinaufkletterte.

**Mannigfaltiges.**

**Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücksfälle.** Auf der Eisenbahnlinie: Jemid - Angara in der Türkei wurde ein Aufseher mit seiner Frau und ein italienischer Aufseher ermordet. Die Thäter sind muthmaßlich eingewanderte Fischeressen. — Auf dem russischen Bahnhofe in Sosnowice, dicht an der preussischen Grenze, wurde in der Nacht zum 14. ein feiner Diebstahl ausgeführt. Die Diebe trugen den großen Geldschrank der Station mit 30 000 Rubel (60 000 M.) aus dem Bureau in den eine Meile entfernten Wald, lötheten ihn an und entnahmen demselben 8000 Rubel, mit denen sie verschwand. — Vom Schwurgericht in Berlin wurde der 23jährige Graveur Dinsie wegen Mordversuchs zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Derselbe hatte am 10. Januar d. J. die Haushälterin Schünemann in der Wohnung ihres Herrn überfallen und zu erwürgen versucht. — In Paris wurden am Donnerstag auf dem Place de la Roquette zwei junge Burischen hingerichtet, die vor wenigen Wochen eine Hauswallerin mit Verbrechen und großer Grausamkeit ermordet hatten. Der eine der Missethäter zählte noch nicht zwanzig Jahre, und wegen der frechen Haltung, welche die Burischen während der Gerichtsverhandlung zeigten, nahm der Präsident der Republik Abstand davon, sein Begnadigungsrecht auszuüben. — Der frühere Oberbürgermeister von Döbenburg, Freiberger von Schredt, wurde wegen Veruntreuung städtischer Gelder zu drei Jahren Gefängniß verurtheilt. — Die durch Regenwürfe angeschwollene Tiber hat durch Ueberschwemmungen in der Campagna großen Schaden angerichtet, viele Hütten sind zerstört, Vieh weggetrieben und Saat vernichtet. — Vom Schwurgericht in Kassel wurde der Maurer Adler wegen Mordversuchs zu 9 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Er wurde schuldig befunden, Köpfe von Schwefelhölzern in einen Kaffeekessel gethan zu haben, um seine Frau zu vergiften, da er eine andere heirathen wollte. — Der in einem Vororte Berlins mit einem Gehalt von 1200 M. angestellte Lehrer Maudrich, welcher aus einem Schlächterladen einen Schinken gestohlen hatte, wurde wegen Diebstahls zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt. Obgleich er sich in guten Vermögensverhältnissen befand, wollte er den Schinken doch aus Hunger gestohlen haben. — Der Unteroffizier Kluge von dem in Bockenheim garnisonirenden Sularen-Regiment wurde wegen Mißhandlung

gemeinschaftlichen Jagdbezirke der Jagdpächter, im Falle der Zahlungsunfähigkeit desselben, oder wenn ein ersatzpflichtiger Jagdpächter nicht vorhanden ist, die Grundbesitzer des Jagdbezirkes. Sind mehrere Jagdpächter ersatzpflichtig, so haften dieselben dem Beschädigten jeder aufs Ganze, unter sich im Mangel anderer Verabredung zu gleichen Theilen. Sind mehrere Grundbesitzer ersatzpflichtig, so haften sie dem Beschädigten nach Verhältnis ihrer theilhaftigen Flächen. Die Grundbesitzer werden dem Beschädigten und anderen Ersatzpflichtigen gegenüber durch die Gemeindebehörde vertreten.“

In Kamerun haben neue Kämpfe stattgefunden. Nach der „Africa-Post“ hatte Lieutenant Morgen von der Expedition Kund Mitte Januar seine erste Reise in das Hinterland des südlichen Kamerungebietes vollendet. Derselbe wurde von Batanga zur Faunde-Station und zurück in zwei Monaten vollendet. Es gelang dem Lieutenant Morgen, von der bekannten Faunde-Station aus einen anderen Weg zur Küste zu nehmen, nämlich den Sanagafluß herunter zu kommen. Lieutenant Morgen ist somit den hartnäckigen Verteidigern des Zwischenhandels, der Dualla-Bevölkerung, in den Rücken gefallen, die zu jener Zeit gerade in Malimba einen ersten Kampf mit den Kaufleuten führte und ihnen nicht erlauben wollte, der Sanagafluß herauf zu fahren. Lieutenant Morgen hat der Malimbabevölkerung einen Kampf geliefert, aus welchem sich dieselbe mit großen Verlusten zurückziehen mußte. Die „Africa-Post“ knüpft daran die Hoffnung, daß die Macht der Zwischenhändler in Malimba gebrochen sein wird und daß es gelingt, den unteren Sanaga dem Handel zu eröffnen.

Es wurde jüngst erzählt, der Kaiser habe geäußert: Was die Sozialdemokraten angehe, so werde er mit diesen schon selbst fertig werden. Die Aeußerung lautete den „Hamb. Nachr.“ zufolge anders und zwar: „Wenn die Sozialdemokraten nicht schlimmer sind, als der ich (Deputirter Buchholz), dann hoffe ich mit ihnen schon fertig zu werden.“ Sicher sei, daß der Kaiser kein gütliches Mittel unbenutzt lassen werde, um die sozialistische Gefahr zu beschwören. Ursprünglich sei der Kaiser für ein Sozialistengesetz gewesen. Seit der Zusammenkunft wegen der Stadtmiffion (im November 1887) trat allmählig eine Aenderung ein. In der Umgebung des Monarchen sei stark die Auffassung vertreten, daß das Sozialistengesetz ein Fehler war. Als Hauptargument gegen das Gesetz wurde angeführt, daß Preußen desselben nicht bedürfe, sondern nur das nichtpreussische Deutschland. Preußen handle unklug, sich als Vorposten benutzen zu lassen und das Obium auf sich zu nehmen.

Dem Vernehmen nach ist dem Bundesrathe ein Gesetzentwurf über die Abänderung verschiedener Bestimmungen des Strafgesetzbuches zugegangen. Der Entwurf bezweckt lediglich eine Ergänzung derjenigen Vorschriften, welche das Post- und Telegraphenwesen betreffen. Nach § 276 des Strafgesetzbuches wird gegenwärtig mit Geldstrafe bis zu 600 M. bestraft, wer wesentlich schon einmal in stempelpflichtigen Urkunden, Schriftstücken oder Formularen verwendetes Stempelpapier z. z. stempelpflichtigen Schriftstücken verwendet. Nach der Novelle soll die gleiche Strafe Denjenigen treffen, welcher wesentlich schon einmal verwendete Post- oder Telegraphenwertzeichen nach gänzlicher oder theilweiser Entfernung des Entwertungszeichens zur Frankirung benutzte.

**Ausland.**

**Großbritannien.** Leeds, 18. März. Der Kohlenmangel ver-

**Mannigfaltiges.**

**Revolte in Köpenick!** Zum Montag, den 17. d. M., war eine sozialistische Versammlung in Streichhahns Restaurant in Köpenick einberufen worden, die jedoch, und zwar in letzter Stunde, polizeilich nicht genehmigt wurde. Die meisten Arbeiter hatten von dieser polizeilichen Verfügung, die zu spät bekannt gemacht wurde, keine Ahnung und begaben sich nach oben genanntem Lokal, wo ihnen der Eintritt durch Polizeidiener verwehrt wurde. Die Sicherheitsbeamten gingen wohl etwas zu scharf vor, und es kam zu Meibereien, die bald in Exzesse ausarteten, bis schließlich einige Verhaftungen vorgenommen wurden. Diese Maßnahme machte in den zahlreichen Fabriken Köpenicks und der Umgegend böses Blut, und am Dienstag Abend rotteten sich größere Menschenmassen zusammen, die pfeifend, johlend und unflätige Reden führend durch die Straßen Köpenicks zogen. Polizei-Inspektor Jädel hatte schon am Vormittag (Dienstag) das Landrathsamt um Hilfe ersucht, und so waren es 3 berittene und 3 Fußgardenmänner sowie 5 Polizeidiener, welche den Tausenden der aufgeregten und aufs äußerste erbitterten Menge gegenüber Stand hielten und am Dienstag Abend 8-10 Verhaftungen vornahmen. Gegen 10 Uhr Abends ging die Menge auseinander, am Mittwoch aber wiederholte sich um 7 Uhr Abends derselbe wilde Tumult, so daß die Gendarmen diesmal mit blanker Waffe gegen die Exzediten einschreiten mußten, was zu zahlreichen Verwundungen führte. Am schlimmsten aber war es am Donnerstag Abend; die Exzediten hatten wesentliche Verstärkungen aus den Nachbarorten wie aus Nixdorf erhalten und die vieltausendköpfige Menge, welche schon am Abend vorher die Gendarmen mit einem Steinhagel überschüttet, durchzog wiederum die Straßen, den Hauptplatz nach der Schloßstraße, Grünstraße und dem Schloßplatz verlegend und hier die Beamten haranguirend und mit Steinen werfend. Da auf einmal — man weiß nicht von welcher Seite —

gewiß, daß mein Freund es sorgfältig aufgehoben hat.“

Judeffens alles Suchen blieb fruchtlos. Andere wichtige Papiere, Schuldscheine, Briefe und Rechnungen, lagen sauber geordnet da, — nur kein Testament. Herr Klappmann sah bestürzt seinen Bruder an und blickte dann in peinlichem Nachdenken vor sich nieder.

Nun sprach Eduard zum ersten Male: „Vielleicht hat mein Vater das Testament vernichtet.“

„Sehr unwahrscheinlich,“ sagte der Notar scharf und sah Eduard mit besonderem Nachdruck an. Dann wandte er sich zu Werner:

„Nicht wahr, Sie sind ein Verwandter dieser jungen Dame, Herr von Garsthal?“ Dieser verbengte sich.

„Ich bin ihr rechter Vetter; meine Mutter und Frau Selbing sind Schwestern.“

„In diesem Falle,“ sagte Herr Klappmann, „bitte ich Sie, mit mir und Fräulein Selbing für einige Minuten in das anstoßende Zimmer zu kommen. Ich möchte einige Worte privatim mit Ihnen sprechen.“

„Ich bin gern bereit,“ sagte Werner. „Soll ich nicht dabei sein?“ fragte Eduard scharf.

(Fortsetzung folgt.)

für den überaus herzlichen Empfang und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser und die Kaiserin. Die Arbeiten der internationalen Arbeiterversammlungs-Konferenz sollen gediehen sein, daß der Schluß der Konferenz am 29. d. M. als feststehend angesehen werden darf. Bei der Reichstagsnachwahl in Magdeburg erhielt Bock (Soz.) 18 454, der nationalliberale Kandidat 10 548 und der freisinnige 5 560 Stimmen. Wie es jetzt heißt, wird die Eröffnung des Reichstages am 14. April stattfinden. Bei der Reichstagsnachwahl in Hamm-Sosf erhielt Schneider (natl.) 9 453, Rade (Centr.) 8 886 und Stihoff (freis.) 3803 Stimmen. Es ist also eine Stichwahl zwischen den beiden Erstgenannten erforderlich. Bei der Nachwahl zum Reichstage in Meiningen für den freisinnigen Abgeordneten Baumbach, der doppelt, in Meiningen und Berlin gewählt worden war, behauptete die freisinnige Partei das Feld. Ihr Kandidat Thomas erhielt 9660, sein nationalliberaler Gegner Zeit 6821 Stimmen. Eine für alle das Schneidergewerbe betreibenden Personen wichtige Entscheidung fällt das Glogauer Schöffengericht. Bekanntlich erhalten die außerhalb des Hauses von den Schneidern beschäftigten Gesellen die Zutaten (Butter u. s. w.) zu den zu fertigenden Kleidern von den Meistern geliefert, die je nach der Größe des betreffenden Kleidungsstückes sowie Stoff und Futter hergeben, als voraussichtlich verbraucht wird. Nun gelingt es aber jedem geschickten Schneider, das Zeug so abzuschneiden, daß in der Regel immer noch einige kleine Reste abfallen; dieselben werden dann noch zu minderwertigen Arbeiten benutzt, welche die betreffenden Schneider als Eigentum betrachten. Das Gutachten der vom Schöffengericht vernommenen Sachverständigen lautete dahin, daß dieses Verfahren ein bei Schneidern allgemein gebräuchliches ist und in den betreffenden Kreisen als nicht strafbar angesehen wird, weil die Abfälle ja lediglich der Geschäftlichkeit des Arbeiters zu verdanken sind. Das Schöffengericht war jedoch anderer Meinung, denn es erblickte in einem diesermaßen zur Verwendung gekommenen Reste, in welchem ein Meister gegen seinen Gesellen den Strafantrag stellte, eine Unterschlagung und verurtheilte Letzteren zu 60 M. Geldbuße, event. 20 Tagen Gefängniß.

Aus Varmen ist eine Deputation der ausständigen Riemenreder in Berlin eingetroffen, um den Versuch zu machen, beim Kaiser Gehör für ihre Wünsche und Beschwerden zu erlangen. Sie wollen sich, wie die „Voss. Ztg.“ erzählt, mit der Bitte um Gewährung einer Audienz an das Hofmarschallamt wenden und hoffen, daß der Kaiser trotz der dringenden Regierungsgehefte mit denen er gerade im gegenwärtigen Augenblick überhäuft ist, ihnen sein Ohr leihen wird. Die Lage für die Riemenreder in Varmen ist dadurch besonders schwierig geworden, daß die Riemenrederbesitzer fest entschlossen sind, falls nicht die ausständigen Arbeiter bis morgen zur Arbeit zurückgeführt sind, eine allgemeine Betriebssperre eintreten zu lassen. Es wird jedoch dem „Berl. Tzgt.“ von heute aus Varmen gemeldet: Eine soeben stattgehabte Versammlung von Riemenrederbesitzern beschloß die für morgen angekündigte Arbeitssperre zu vertagen, weil die Zahl der Strikenden von 590 auf 173 heruntergegangen sei. Die Kommission des Abgeordnetenhauses für das Wilschadengesetz berieht den § 2, welcher schließlich nach dem Antrage Günther-Raumburg (natl.) in folgender Form angenommen wurde: „Ersatzpflichtig für Wilschaden sind in einem

erregt. „Wer hatte die Schlüssel nach Herrn Selbings Tode in Verwahrung?“

„Ich,“ antwortete ich. „Esther Rothe übergab sie mir eine Stunde nach meines Vaters Tode und ich verschloß sie in meinem Pulte, welches jetzt in Mamas Zimmer steht, und ließ den Schlüssel zu demselben seitdem nie aus meinen Händen, bis vor wenigen Minuten, wo ich Esther beauftragte, mein Pult aufzuschließen und diese Schlüssel hier zu holen.“

„Und diese Esther?“ fragte Werner von Garsthal.

„D, sie kann nicht in Frage kommen,“ erwiderte ich warm. „Sie war Papa treu ergeben und ist unsere Freundin und Helferin gewesen.“

„In der That, sie ist ein gutes Mädchen,“ bestätigte der Advokat; „die Tochter eines höchst achtungswerthen Landmannes — eines Pächters von Herrn Selbing — und sein Pathenkind. Ich habe umso weniger Grund, anzunehmen, daß sie bei dem Verschwinden des Testaments ihre Hand im Spiele gehabt, als sie selbst darin mit einem Legat bedacht worden ist. Aber die Sache ist mir unbegreiflich,“ fügte er hinzu. „Vielleicht hat Herr Selbing das Dokument wo anders verwahrt. Erlauben Sie, Fräulein Margarethe, daß ich in seinem Schreibtische und anderen verschlossenen Schubladen seines Zimmers danach suche? Das Testament ist sehr wichtig und ich bin

Schlüssel Doktor. Ich habe drei Werner wartend erschraf auf mich a nahm d sagte, te mir s, durch sponirtes Bal von s diesen s Zimmer bewahren effenden und wies s efestigten entnahm schiebene d wieder s Gefächte und sah sagte er

043

**Standesamts-Nachrichten von Bargteheide.**  
Monat Februar.  
Geboren.  
Am 1. Tochter dem 1/4-Hufner Ernst Grund in Bargteheide, 3. Uneheliches Kind männlichen Geschlechts in Tremsbüttel, 8. Sohn dem Maurergesellen Hans Hinrich Timm Rahl in Delingsdorf, 14. Tochter dem Arbeiter Johann Andreas Meier in Vorburg, 15. Sohn dem Erbpächter und Bäcker Johannes Hermann Gerken zu Gerkenfelde, Gemeinde Tremsbüttel, 17. Tochter dem Schuhmachermeister Claus Heinrich Jakob Langhein zu Vorburg, 20. Sohn dem Arbeiter Johann Heinrich Friedrich Hahler aus Schönberg in Lauenburg, 2. Zeit in Delingsdorf, 23. Tochter dem Anbauer und Amtssekretär Hermann Friedrich Schilling zu Bargteheide, Außerdem gelangte am 12. Februar d. J. der Geburtsfall einer am 14. März 1875 zu Bargteheide geborenen Tochter des Koppelnechts Huhwald Wagt, zuletzt wohnhaft zu Tonndorf-Lohe, nachträglich zur Anmeldung.  
Aufgegeben.  
Am 12. Landmann Hinrich Christopher Stodhufen zu Lasbel Dorf mit der Altenheilerstochter Dorothea Elisabeth Zietjen zu Hammoor.  
Gestorben.  
Am 9. Wittve Anna Magdalena Drems vermittelwegene Barthels, geb. Häuer, zu Mönkenbrook, 90 Jahr, 9. Schuhmachermeister Carl Hinrich Sahmann zu Delingsdorf, 64 Jahr, 16. Ehefrau Anna Margaretha Roggenkamp, geb. Göben, zu Delingsdorf, 62 Jahr, 16. Altenheilerin Wittve Margaretha Maria Schacht, geb. Wittgens, zu Bargteheide, 74 Jahr, 22. Frieda Pauline Bud in Bargteheide, 1 Monat 16 Tage, 24. Dora Maria Dwenger in Bargteheide, 1 Jahr 9 Monat, 27. Maurergeselle Hinrich August Jakob Schacht zu Domsbüttel, Gemeinde Tremsbüttel, 22 Jahr.

**Anzeigen.**  
Am 13ten Mai 1896 feiert unsere Kirche das 300jährige Jubiläum ihrer Einweihung. Ich möchte daher die ganze Gemeinde einladen, mir zu helfen, unsre Kirche zu diesem großen Festtage würdig zu schmücken. Daher lade ich alle ein, am **Dienstag, den 25. März, Abends 8 Uhr im Hotel zum Posthause** zu erscheinen, um einem Vortrage von mir beizuwohnen über die Frage: **Was können wir thun, um unsre Kirche zu ihrem 300jährigen Jubiläum würdig herzustellen?** Ich bitte um eine recht zahlreiche Beteiligung an dieser Versammlung.  
Ahrensburg, den 15. März 1890.  
Pastor **Hachtmann.**

**Bekanntmachung.**  
Hiermit bringe zur öffentlichen Kunde, daß die **Grund- und Gebäude-Steuer-Heberalle pr. 1890/91** der Gemeinde Ahrensburg in der Zeit vom **24. März bis 7. April d. J.** Vormittags von 8 bis 1 Uhr im Bureau der königlichen Steuerkasse hier zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen liegen wird.  
Einsendungen gegen die Festsetzungen der Heberolle sind binnen 3 Monaten vom Tage der Bekanntmachung der Rolle bei dem königlichen Kataster-Amt zu Wandsbeck schriftlich anzubringen.  
Ahrensburg, den 23. März 1890.  
Der **Gemeinde-Vorstand.**  
Ch. Schmidt.

**Bekanntmachung.**  
Des Gründonnerstages wegen findet der hiesige monatliche **Vieh- und Schweine-Markt** nicht am 3. April, sondern **am Mittwoch, den 2. April d. J.,** Statt.  
Wandsbeck, den 19. März 1890.  
Der **Magistrat II.**  
Stieber.

**Pomona**  
romantisch bel. b. Ahrensburg, arr. groß reichl. 76 Hect. Reinertrag ca. 3000 M. soll mit sämmtl. landw. u. Gärtner. Invent. u. Producten verkauft werden. Näh. i. Bur. d. Pomona gr. Johannisstr. 10 II Hamburg u. auf d. Gut in Ahrensburg. [1341 22/3 90]

**Atelier künstl. Zähne.**  
Klombiren, zc. Vollständig schmerzlose Zahnoperationen mittelst **Schlafgas.**  
**Hans de Grahl, Hamburg, Silberstr.** Wandsbeker Chaussee 299  
Ecke der Mädelstr. 10 Minuten vom Wandsbeker Bahnhof.  
Sprechstunden v. 8—1 u. 3—7 Uhr.

**Grosse Auktion**  
über  
**lebendes und todes Inventar.**  
Am  
**Montag, den 31. März u. am**  
**Dienstag, den 1. April d. J.,**  
von **Vormittags 10 Uhr an,**  
sollen auf der Howe'schen Landstelle in **Groß-Hansdorf,**  
**18 gute Milchkuhe, 5 Starke,**  
**4 Pferde, 9 Schweine, dar-**  
**unter eine hochtragende Sau,**  
**6 Schafe und 4 Lämmer,**  
**viele Gänse, Enten und**  
**Hühner, ferner: 3 breit-**  
**ringige Bauwagen, 2 Feder-**  
**wagen, 3 Pflüge, 2 Paar**  
**schottische Eggen, 1 eiserne**  
**Kornharke, 1 Walze, 2 Schieb-**  
**farken, 1 Häckelmaschine mit**  
**Göpelwerk, 9 komplette**  
**Pferdegeschirre, 4 Bettstellen**  
**mit kompl. 2 schläfr. Betten,**  
**100 Säcke, 4 Pferdebedeken**  
**mit Gurten, ca. 10 000**  
**Pfund Heu, ca. 20 000**  
**Pfund Stroh, ca. 130 Fuder**  
**Dünger, 20 Fuder Knickbusch**  
**und Pfähle, 10 Fuder Felsen,**  
**sowie sämmtl. landwirtsch.**  
**Arbeitsgeschirre; — ferner:**  
**Fische, Stühle, Bänke,**  
**Schränke, sämmtl. Küchen-**  
**geräth und Milchgeschirr,**  
**Alles fast neu,**

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden. Solventen Käufern kann auch Kredit gewährt werden.  
**NB. Die Kühe kommen am**  
**31. März, Mittags 12 Uhr, zum**  
**Verkauf.**  
Groß-Hansdorf, 22. März 1890.  
**H. M. Benin,**  
durch  
**F. Biehl.**

**Optisches Institut**  
  
**Otto Leunfeldt**  
Hamburgerstraße 47.  
Wandsbeck,  
empfiehlt **Brillen** in Gold, Silber, Nickel und Stahl, nach Maß und ärztlichen Recepten, sowie **Barometer** und **Thermometer, Fernrohre, Opern-, Jagd- und Reisegläser.**  
Reparaturen prompt und billig.  
Ferner: **Größte Auswahl in Gummivaaren zur Krankenpflege, Bruchbänder, Binden und Bandagen, Luftkissen, Wasserkissen zc.** — Anlage und Reparatur von **elektrischen Glockenzügen** sowie **Haustelephonen.**  
Ich mache darauf aufmerksam, daß ich keine Haufrer für mein Geschäft habe.

Zur bevorstehenden Saison empfehle meine **zubereiteten Delfarben,** sowie **Carbolineum** zum Conserviren von Holz.  
**Aug. Prahl,**  
Ahrensburger Droguenhandlung.

**Freitag, den 28. d. M.,**  
werde ich  
ca. **400 Pfd.**  
**fettes Rindfleisch**  
in Ahrensburg verkaufen lassen  
a Pfd. 50 Pf., Beefsteak 70 Pf.  
**J. Peters, Stellmoor.**

**Poularden,**  
**Hühner, Küden,** ein 10 Pfd. Post. colli M. 5.50. **Stopfgänse** M. 6.—  
**Buter, Enten** M. 6.25. Alles frisch geschlachtet, rein gepulvt, in Prima Qualität. Feinster ungar. **Zafelhonig** 5 Kilo M. 6.—. Alles franco gegen Nachnahme.  
**Anton Thor,**  
Werschetz (Ungarn).  
**Medicinal-Tokayer**  
Portwein  
Sherry  
Rothwein etc.  
zu allen Preisen  
empfiehlt  
Ahrensburg, **Johs. Spiering.**

**Geschäfts-Eröffnung.**  
Mit dem **1. April d. J.** etablire in **Reudsburg, Prinzessinnen-**  
straße 4, ein  
**Bank-Commissions-Geschäft.**  
Zur Vermittelung aller einschlägigen Börsengeschäfte halte mich bestens empfohlen.  
Mein Bestreben wird es sein, die mich Beehrenden stets streng reell unter billigster Spesenberechnung zu bedienen.  
Bittend, mein Unternehmen gütigst zu unterstützen, zeichne  
hochachtungsvoll  
**Carl Heinr. Gosch.**

**Preuss. Lotterie-Loose.**  
1. Klasse 182. Lotterie (Ziehung 8. u. 9. April 1890) versendet gegen Baar: **Originale pro 1. Klasse:** 1/1 a 114, 1/2 a 57, 1/3 a 28,50, 1/4 a 14,25 Mart (Preis für alle 4 Klassen: 1/1 a 240, 1/2 a 120, 1/3 a 60, 1/4 a 30 Mart), Anttheile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen pro 1. Klasse: 1/8 a 10,40, 1/16 a 5,20, 1/32 a 2,60, 1/64 a 1,30 Mart (Preis für alle 4 Klassen: 1/8 a 26, 1/16 a 13, 1/32 a 6,50, 1/64 a 3,25 Mart). Amtliche Gewinnlisten für alle 4 Klassen = 1 Mart; ferner:  
**Schlößfreiheit-Lotterie-Loose**  
2. Klasse: (Ziehung: 14. April 1890. Hauptgewinn: 300,000 Mart, kleinster Gewinn: 1000 Mart) **Original-Kaufloose:** 2. Klasse: 1/1 a 70, 1/2 a 36, 1/4 a 18, 1/8 a 9 Mart (Preis für 2., 3., 4. u. 5. Klasse 1/1 198, 1/2 100, 1/4 50, 1/8 25 Mart). Anttheil-Kaufloose 2. Klasse mit meiner Unterschrift zu in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen pro 2. Klasse: 1/2 a 42,40, 1/4 a 21,20, 1/8 a 10,80, 1/16 a 5,60, 1/32 a 2,80 Mart. **Anttheil-Kaufloose** für alle 5 Klassen berechnet: 1/2 100, 1/4 50, 1/8 25, 1/16 14, 1/32 7 Mart. — Amtliche Gewinnlisten für alle 5 Klassen = 1 Mart, Porto pro Klasse: einfach 10 Pf., eingeschrieben 30 Pf.  
**Carl Hahn, Lotterie-Geschäft, Berlin S.W.,** Neuenburger Straße 25 (gegründet 1868).

**Abonnements-Einladung**  
auf die  
**Berliner Gerichts-Zeitung**  
2. Vierteljahr 1890. 38. Jahrgang.  
Man abonniert bei allen Postämtern Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz zc. für 2 Mart 50 Pf. für das Vierteljahr, in Berlin bei allen Zeitungs-Spediteuren für 2 Mart 40 Pf. vierteljährlich, für 80 Pf. monatlich einschließlich des Bringerlohns.  
Die „Berliner Gerichts-Zeitung“ verbindet mit ihrem Hauptzweck, in populärer Weise Rechts- und Gesehkenntnis zu verbreiten — die für Jedermann unerlässlich ist zur Verhütung von Schäden an Ehre und Vermögen, — die Aufgabe, im vollsten Sinne des Wortes ein Unterhaltungsblatt für den Leser zu sein; sie berichtet über alle interessantesten Kriminal- und Civilprozesse des In- und Auslandes, namentlich der Berliner Gerichtshöfe, unterzieht die neuen Reichs- und Landesgesetze leicht faßlicher, eingehender Erörterung, und erklärt alle beachtenswerten, neuesten Entscheidungen des Reichsgerichts, Kammergerichts, und Obergerichtswahlgerichts, deren Kenntniß in den weitesten Kreisen, namentlich allen Fabrikanten, Kaufleuten, Haus- u. Gutsbesitzern zc. selbstverständlich allen Juristen unentbehrlich ist. Diese Ausführllichkeit von jedermann durchaus nötiger leichtverständlich dargelegter Belehrung in Verbindung mit dem reichhaltigen, allen Abonnementen in schwierigen Rechtsfragen kostenfreien Rat erteilenden Briefkasten, das anerkannt höchst gebiegene Feuilleton, welches stets die neuesten besten Romane, sowie belehrende und humoristische Artikel unserer ersten Schriftsteller enthält, führen der Berliner Gerichts-Zeitung unausgesetzt eine große Anzahl neuer Abonnenten zu, so daß sich dieselbe mit volstem Rechte zu den gelesensten, verbreitetsten Blättern Deutschlands rechnen darf. — Außer dem vorher Angeführten bringt die Zeitung den Lesern eine Fülle von Unterhaltung durch eine umfassende Chronik der Berliner Tages-Ereignisse, vermischte Nachrichten von nah und fern, unparteiische Kritiken über Berliner Kunst- und Theater-Novitäten, eine ganze eigenartige höchst pikante politische Rundschau aus der Feder eines der beliebtesten Berliner Publizisten, welche die Leser über alle wichtigen politischen Ereignisse orientirt, endlich Reichstags- und Landtags-Berichte zc. zc. Um den neuen Abonnenten einen Beweis von dem gediegenen unterhaltenden Theil der Berliner Gerichts-Zeitung zu geben, liefern wir jedem derselben von den werthvollsten, sehr guten Romanen in Buchform aus unserm Verlage, welche Romane früher in der Berliner Gerichts-Zeitung zum Abdruck gelangten, zwei der folgenden Romane ganz kostenlos:  
Prinz Erdmann von Schmidt-Weisenfels.  
Die Meinedigen von Schmidt-Weisenfels.  
Erbe der Wolfenstein von G. v. Dedenroth.  
König Raul von Schmidt-Weisenfels.  
Befreit von F. Arnefeldt.  
Der Vater Schuld von F. Arnefeldt.  
Russische Rebellen von Wilhelm Großke.

Wir bitten um **sofortige Einsendung** der **Abonnements-Duittung** für das 2. Vierteljahr 1890, um die ausgewählten Romane in Buchform alsbald vollständig gratis absenden zu können.  
Probenummern der Zeitung werden auf Wunsch gesandt.  
Die Expedition der Berliner Gerichts-Zeitung, W. Charlotten-Str. 27.

**J. Fr. Wolf, Töpfermeister,**  
Ahrensburg,  
empfiehlt sich zur  
Anfertigung, Reparatur und Reinigung von  
**englischen Herden.**

  
**J. Fr. Wolf, Töpfermeister,**  
Ahrensburg,  
empfiehlt sich zur  
Anfertigung, Reparatur und Reinigung von  
**englischen Herden.**

**Wandsbecker**  
**Stadttheater.**  
Dienstag, den 25. März 1890:  
**24. Abonnements-Vorstellung.**  
24. Gesamt-Gastspiel der Mitglieder des Lübecker Stadt-Theaters.  
Direction: Fr. Erdmann.  
**Der Troubadour.**  
Oper in 4 Akten.  
Anfang der Vorstellung 7 Uhr, Ende 10 Uhr.  
Programme a 10 H., find an der Casse zu haben.  
Den geehrten Inhabern von Duzend-Billets zur gest. Nachricht, daß mit der 24. Abonnements-Vorstellung dieselben ihre Gültigkeit verlieren.

**Ein**  
**Regeljunge**  
wird zu Otern d. J. gesucht von  
Gastwirth **Godknecht,**  
Alt-Mahlstedt.  
**Hochst. und niedr. Rosen,**  
**Stiefmütterchen- und Silene-**  
**Pflanzen**  
zu prächtigem Frühlingsflor  
empfiehlt billig  
**Pomona.**  
**Holländische**  
**Bollheringe,**  
Herbstfang, feinste Sorte, empfiehlt  
bestens  
Ahrensburg. **E. Pahl.**

**! Rohen Schinken!**  
im Ausschnitt,  
gekochte Mettwurst,  
geräucherte Mettwurst,  
empfiehlt  
**Guido Schmidt.**  
Ahrensburg am Weinberg.  
**Apfel-, Birnen-, Kirsch-**  
**und Pflaumenbäume**  
in besten Sorten  
empfiehlt billig  
**Pomona.**

**Gesucht mehrere**  
**Arbeitsfrauen**  
von Producenten **Diehn.** Per-  
sönliche Meldungen werden am Sonn-  
tag, den 30. d. M., Vormittags bei  
Gastwirth **Krüger** in Ahrensburg ent-  
gegengenommen.  
**Ein Lehrling m. gut. Schul-**  
**zeugn. u. gut. Handschrift**  
gesucht von [Hoo 2529]  
**Alfred Neumann,**  
Holzhandlung in Hamburg.

**Sellerieknollen, Petersilien-**  
**wurzeln und Corotten**  
in großer, schöner Waare  
empfiehlt billig  
**Pomona.**

**Verkehrsnachrichten.**  
Gamburg, den 22. März.  
Weizen fest. Angeboten 122—130pf. **Holl-**  
steiner zu M. 184—202, 122—130pf. **Med-**  
lenburger zu M. 184—202, 135—152pf.  
Amerikaner zu M. — — —  
Koggen fest. Angeboten Russischer zu M.  
170—185, Amerikaner Western zu M.  
bis — — — 122—130pf. **Medlenburger**  
zu M. 175—190.  
Gerste höher. Angeboten Schwarze Meer  
zu M. 132—162, Dänische zu M. — — —  
— — —, Hollsteinerische und **Medlenburger**  
zu M. — — —, Oesterreichische zu M. 195—225.  
Saale zu M. 225—250.  
Hafer fest. Hollsteiner zu M. 174—185,  
**Medlenburger** zu M. 174—185, Russischer  
zu M. 170—180.  
Buchweizen. Französischer zu M. — — —  
Hollsteiner zu M. 145—150 zu notiren.  
Erbsen, Futter: zu M. 162—166, **Roggen-**  
zu M. 190—210 offerirt.  
Mais, Amerikaner zu M. 92—95, **Ein-**  
quantin zu M. 115—130 angeboten.  
Leinöl fest, loco M. 47 Br.  
Rüböl fest, loco M. 70 Brief.  
Petroleum still, loco M. 6,70 per Br.  
März M. 6,60 Br.

**Witterungs-Beobachtungen.**

März	Barometer	Thermometer	Wind
	Stand	Stand	
	in mm	Grad Reaum.	
22. 9 U. V.	758,5	+ 3	sw
23. 9 U. V.	761	+ 3,5	s
24. 9 U. V.	757,5	+ 4,5	br
Höchste Temperatur am 21. + 7,5			
" " " 22. + 5,5			
" " " 23. + 7,5			